Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 18 (1842)

Heft: 8

Nachruf: Nekrolog der H. Doctor Bartholomäus Leuch in Bern

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Mr. 8.

August.

1842.

Thatige Menfchenliebe ift eine Gilhouette von Gott dem Beren.

Sippel.

netrolog 564546

des H. Doctor Bartholomaus Leuch in Bern. ')

Um 12. Januar 1842 verschied in Bern Herr Barthokomäus Leuch, Dr. Med. et Chir. und Wundarzt am dortigen Inselspitale. Der Name dieses, durch langjähriges, ausgedehntes und segenvolles Wirken ausgezeichneten Arztes ist auch außerhalb Bern, welches ihn zu würdigen verstand, und seinen Verlust schmerzlich betrauert, in weiterem Kreise bekannt. Daher werden einige nähere Angaben über den Verstorbenen und seine Lebensumstände den Lesern dieser Blätter willsommen sein; Angaben, die ich, als Leuch's viel-

Derfasser dieses Nekrologs ist H. Dr. Benoit in Bern, der mehriährige Mikarbeiter unsers Leuch am Inselspital in Bern, wo Leuch die chirurgische Praxis zu besorgen hatte und Benoit die medicinische besorgt. Der Nekrolog ist aus N. 4 der »schweizerischen Zeit- »schrift für Medicin, Chirurgie und Gedurtshülse, 1. Jahr- »gang, 1842, Bern.« abgedruckt.
A. d. R.

lähriger Freund und College, aus eigener Beobachtung, übrisgens auch aus Mittheilungen seiner Familie, schöpfte.

B. Leuch war das jungste Glied der zahlreichen und fehr geachteten Familie bes gewesenen Rathsherrn Sans Ronrad Leuch und der Frau Barbara Künzler. Er ward am 23. Marg 1776 in bem prächtig gelegenen Pfarrborfe Walzenhausen, Cantons Appenzell A. Rh., geboren. In bem nahen Städtchen Rheined erhielt er ben Schulunterricht, worauf er bei dem dortigen Arzte Lut, in deffen Sause er fich einer fehr humanen Behandlung erfreute, eine breifährige chirurgische Lehrzeit machte. 1796 fam er nach Bern zum Chirurgen Gruff, nach wenigen Wochen aber in das haus bes herrn Operator Ifenschmib, Wundarztes am Infelspitale. Der neue, seine praktische Ausbildung vielseitig forbernde Geschäftsfreis ward vorzüglich reichhaltig burch die vielen Verwundeten, welche in Folge des furzen Weldzuges im März 1798 in den Infelspital gebracht wurden. Eifer blieb damals nicht unbemerft.

Um 6. Juli 1798 bestand er mit bestem Erfolge eine medicinisch = chirurgische Brüfung vor dem Inselcollegium, der noch damals mit den Eramen der Medicinalpersonen beauf= tragten Behörde. Im nämlichen Jahre besuchte er feine Seimath, und zwei vorliegende Attestate beweisen, daß er in Walzenhausen "eine neue verbesserte leichteste Amputation eines cariofen Gliedes" glüdlich ausgeführt, und in St. Margarethen einen, 21/2 Pfunde schweren Scirrhus mammæ eben so glücklich operirt habe. Im Frühling 1799 begab er sich, zur Erlernung ber frangofischen Sprache, nach Laufanne, wo fein aufkeimender Ruf als Wundarzt ihm von Seite ber Stadtbehörde vortheilhafte Antrage, feinen bleibenden Aufenthalt daselbst bezweckend, erwarb. Er lehnte die= selben ab und reiste im Herbste nach Paris, wo er während eines Jahres sich zunächst mit Anatomie, Chirurgie und Beburtshülfe beschäftigte und die Vorträge und Kliniken der erften Manner bes Faches besuchte. Näher befreundet mit Dubois und Anderen, die das vorzügliche Talent und den Eifer des jungen Mannes erkannten, und die reichen Hülfsemittel zu seiner Ausbildung gehörig benutzend, fand er den noch wenig Geschmack an dem Treiben der großen Stadt. Er verließ Paris im Herbste 1800 und kehrte nach Bern zu Herrn Isenschmid zurück, in dessen Hause er noch 2½ Jahre lang als Gehülse wohnte. Die, 1799 von gemeinnützigen Männern gestistete medicinische Gesellschaft und Lehranstalt, an welcher er nun als Prosector (im hintern Spitalgebäude) mitwirkte, nahm ihn im August 1803 zu ihrem Mitgliede auf. Sie löste sich im Herbste 1805 auf, als die Lehrkurse der erweiterten Akademie eröffnet wurden.

Der damalige Zustand der chirurgischen Praxis in Bern bahnte dem Talente und der Thätigkeit einen weiten Spiels raum; Leuch's Persönlichkeit und glückliche Anfänge trugen das Ihrige bei; sein Ruf war gegründet, sein Fortkommen gesichert. Im Jahre 1803 ward ihm die Stellvertretung des alten fränkelnden Inselwundarztes Brunner, und 1805, nach dem Tode des Letztern, dessen Stelle selbst anvertraut, doch nur provisorisch, in Erwartung eines neuen Reglementes sür den Inselspital. Die Einsührung desselben verzögerte sich dis 1815; Leuch wurde nun desinitiv zum zweiten Inselwundarzte, mit wesentlich gleichen Pflichten und Vortheilen wie der erste, erwählt. 1834 und 1840 wurde diese Wahl, unter veränderten Verhältnissen, jedesmal auf 6 Jahre, ersneuert.

Nach mehrjähriger Praris erhielt er im Juli 1805 vom Sanitätsrathe, in Folge einer neuen Verordnung, das, durch das Ergebniß der frühern Prüfung motivirte Patent als Arzt und Wundarzt. Am 21. November 1805 vermählte er sich mit Jungfer Rosina Pagenstecher aus Vern, und am 5. Februar 1807 ward er in das Bürgerrecht der Stadt Vern aufgenommen. Während einer langen Reihe von Jahren eutfaltete er nun in seinem Veruse, zunächst als Wundarzt und Geburtshelfer, eine praktische Thätigkeit, wie sie nur

Benigen zu Theil wird, und nur von einer fräftigen Natur so lange ausgehalten werden kann. Von Bertrauen, Achtung und Liebe umringt, von äußeren Berhältnissen begünstigt, hätte er ein glücklicher Mann heißen dürsen; doch blieb auch ihm die Schattenseite des Lebens nicht fern. Er verlor drei seiner Kinder in ihrem ersten, und eine hoffnungsvolle Tochster in ihrem eilsten Lebensjahre. Der Schmerz über dieß letzte Unglück und die übermäßige Anstrengung in seinem Bezruse führten chronische Magenleiden herbei, die in späterer Zeit wiederholt seine Thätigkeit unterbrachen.

Seinem großen Rufe als Geburtshelfer verdankte er, bald nach seiner desnitiven Ernennung zum Inselwundarzte, den ihm von mehrern englischen Familien des ersten Ranges unter sehr vortheilhaften Bedingungen gemachten Antrag, sich in London niederzulassen. Ueber dessen Annahme unschlüssig, wurde er durch den Wunsch seiner Frau bestimmt, denselben abzulehnen. Am 15. November 1835 erhielt er von der Bernischen Hochschule, in Anerkennung seiner Verschieße, das Ehrendipsom eines Doctors der Medicin und Chirurgie; eine Auszeichnung, die den in den Abend des Lebens getretenen Mann freudig überraschte.

Die Wirkungen vieljähriger Anstrengung und unzählbarer Nachtwachen waren häufiger und bedeutender geworden; Empfindlichkeit gegen äußere Einflüsse und öfteres Unwohlsein forderten größere Vorsicht. Sein Geschäftskreis mußte sich daher allmählig verengern, die Geburtshülse zuletzt ganz davon ausgeschlossen werden. Da traf ihn der härteste Schlag seines Lebens: am 21. April 1838 verlor er seine trefsliche',

²⁾ Es waren aber auch die Ausdrücke des Diploms höchst ehrenvoll sür ihn, nämlich: »Qui ingenio et liberali animo insignis, »summa in arte obstetricia et in curandis, obligandis, per»sanandisque vulneribus dexteritate excellit.« (Der, ausgezeichnet an Geist und gemeinnütziger Gesinnung, in der Geburtshülfe, sowie in Besorgung, Verbindung und Heilung der Wunden durch das größte Geschick hervorragt.)

innig geliebte Gattinn. Die Wunde burchbrang unheilbar . sein Innerstes um so tiefer, als er, alternd und mit weicherem Gefühle, sich mehr und mehr in den häuslichen Kreis ber Seinigen zurückgezogen hatte. Bon nun an erlitten feine Befundheit und Kräfte eine sichtbare Abnahme, die durch den ihm am 6. März 1840 zugestoßenen Unfall, da der Stoß eines vorbeifahrenden Fuhrwerks ihn mit dem Kopfe gewalt= fam auf das Straßenpflaster hinwarf und eine heftige Behirnerschütterung bewirfte, bedeutend vermehrt wurde. Eine Cur zu Pfäfers im Sommer 1840, und ber früher für ihn wohlthätig gewesene Aufenthalt auf seiner Alpe im Eriz im Sommer 1841 hatten geringen Erfolg. Dennoch fette er feine Geschäfte mit gewohntem Eifer und so regelmäßig als möglich fort, bis in den ersten Tagen des Novembers brohende Zufälle eintraten, welche, vielgestaltet, sich nach und nach über fast alle inneren Organe verbreiteten und nach 10 Wochen ben Tob herbeiführten. Die Section zeigte so mannigfache und wichtige, ältere und neuere frankhafte Zustände in den innern Theilen, besonders im Gehirne, daß es schwer erklärlich wurde, wie das förperliche und geistige Leben mit all' seinen Mühen bis in das 66. Jahr hatte ausdauern fönnen. Das ungemein zahlreich besuchte Leichenbegängniß bewies die dankbare Anerkennung, die dem Hingeschiedenen gebührte. Er hinterließ 3 Söhne und 2 Töchter.

Leuch war im vollen Sinne des Wortes ein guter Mensch und ein vorzüglicher Arzt. Der Grundcharakter seines Seins und Wirkens waren Einfachheit und Klarheit. Daher männlich festes Auftreten mit kräftigem Körper; ruhiges, besonnenes Wesen, das aber in rasche Lebhaftigkeit überging, wenn er in wichtiger Sache seine Ansicht behaupten, oder entschieden handeln sollte; unter den ernsten Jügen ein Ausdruck freundlichen Wohlwollens und herzlicher Theilnahme; kurze, bestimmte Rede ohne unnüße Verzierung und leere Form, aber treuer Ausdruck der inneren Ueberzeugung und des vorurtheilssfreien sicheren Urtheils. Dieser äußern Erscheinung entspres

dend ein flarer, icharf auffassender und trennender Berftand; ein gefundes Abstraktionsvermögen; ein höchst redlicher, und, wenn es galt, fefter Wille, und ein warmes, liebendes, meber burch Launen noch Eigensinn getrübtes, in späterer Zeit fehr empfängliches Gemuth. Offen und gerade, alle Berftellung und frummen Wege verabscheuend; über alles Kleins liche sich gleichgültig wegfetend; bescheiden ohne Kleinmuth; milbe und schonend im Urtheile über Menschen und Sachen, nur ftrenge gegen bas Gemeine und Niedrige; dabei gleich= förmig heiter, gemüthlich, ber Freude und Fröhlichkeit auf einnehmend herzliche Weise zugänglich, und dieß Alles durch Die reinste Sittlichkeit und Uneigennütigkeit gefront; - fo war Leuch in allen seinen Verhältnissen. So bildete er sich an ber Seite feiner gleichgefinnten Gattinn das Innere fei= nes Hauses, worin die Verwandten mit Liebe und Hochach= tung für den edlen Mann sich sammelten; so war und wirkte er im weiteren Kreise, ber ihn mit Bertrauen und Zuneigung umgab.

Die Richtung seines Geistes in Ausübung der Kunft war entschieden praktisch. Gelehrter Schulbildung entbehrend hatte er feine Studien, die propadeutischen Disciplinen bei Seite laffend, auf die eigentlichen Berufsfächer beschränkt. Bu frühe und schnell wuchs seine praktische Wirksamkeit, als daß ihm Beit und Ruhe zu geordneter weiterer Fortbildung gegonnt worden waren. Durch allerlei zerftreute Lecture fuchte er mit ben Fortschritten der Kunft bekannt zu werden, wobei er sich aber sein eigenes Urtheil vorbehielt, und das für die Kranfen misliche Experimentiren vermied. Der Spekulation in ber höhern Physiologie und Pathologie ungewohnt und abs geneigt, liebte er eine gescheute Unterhaltung über theoretische Begenftanbe, infofern er, auf praktifchem Boben ftehend, feine natürliche Logif und Abstractionsgabe geltend machen konnte. Er befaß die seltene Kunft, richtig zu denken, und reine Er= fahrungen, auf scharfe Wahrnehmung gegründet, zu bilben; fein vorzügliches Gebächtniß führte ihm, felbft nach vielen Iahren, irgend eine gemachte Erfahrung in aller Klarheit vor, wenn sie im gegebenen Falle nühlich werden konnte. In der schriftlichen Darstellung war er dagegen nicht sonderlich gesübt; er schrieb einfach und deutlich, aber wider Willen, daher auch wohl zu kurz und unvollständig.

Am Krankenbette burcherang er mit gewandtem, oft genialischem Blicke die gesammten körperlichen Verhältnisse bes Kranken und gründete auf das, möglichst umfassende biagnoftische Bild seinen Seilplan, den er mit unermudeter Geduld und Ausdauer verfolgte. Go gelang es ihm, die bösartigsten cariosen oder fressenden Geschwüre nach 10 bis 14 Monate langer Behandlung, mit Erhaltung bes Gliedes, zu heilen, obgleich Anfangs diese Erhaltung unmöglich oder unrathlich geschienen haben mochte. Sein größtes Bestreben waren Einfachheit, Reinlichkeit und Ordnung, vorzüglich im Verbande, wobei er künftliche Hulfsmittel, Apparate und Maschi= nen durch einfache, oft sinnreich erdachte, weniger brückende und lästige Vorrichtungen zu ersetzen wußte. Auf alle Vorgänge aufmerkfam, fuchte er die Nebenzufälle, besonders Schmerz und Fieber', zu verhüten oder zu milbern. Liebreiche Schonung, mit fester Entschiedenheit verbunden, flößten bem Kranken volles Vertrauen und ruhige Ergebung ein.

In den chirurgischen Operationen, mit Ausschluß einiger feinen Augenoperationen, die er Andern überließ, erwarb er sich die Meisterschaft, worüber eine Menge glänzender Erfolge Zeugniß ablegten. Er operirte schnell und gewandt, mit Bessonnenheit und Gegenwart des Geistes; das Unwesentliche, jeden Schein und Prunk verschmähend, nur auf möglichste Ersparung von Beschwerden und Leiden, und auf Erhaltung der Kräfte des Patienten bedacht. Auch in der spätern Beshandlung der Operirten bewies er eine Sorgfalt und Klugsheit, welche wesentlich zum glücklichen Ausgange beitrugen. Auf gleiche Weise bewährte er sich in der Geburtshülfe. Wähsrend einer langen Reihe von Jahren war in diesem Fache seine Praxis höchst ausgedehnt. Es war in den bemittelten

31

核

Ständen herrschende Sitte geworden, ihn zur eigentlichen Hülfe zu berufen, oder sich doch derselben für den Nothfall voraus zu versichern. Er durfte wohl ohne Anmaßung beshaupten, es sei kaum ein seltener Fall in der Geburtshülfe denkbar, der ihm nicht, wenigstens einmal, vorgekommen sei. Seiner großen Uebung, Sicherheit und Entschlossenheit versdankten viele Mütter in den schwierigsten Umständen die Rettung.

Während 39 Jahren machte er sich aus der Behandlung feiner Kranken im Infelfpitale fein Lieblingsgeschäft; feine Berdienste und Sumanität werden in dieser Anstalt unvergeflich bleiben. Bur Beurtheilung beffen, mas er als Infelwundarzt geleiftet, mag folgende Notiz dienen: Von 1816 bis und mit 1834, also in 19 Jahren, behandelte er 5255 Kranke (jährlich im Durchschnitte 2761/2). Davon wurden 4373 geheilt entlaffen; 562 traten ungeheilt aus (theils als unheilbar, theils in andere Curen ober in Baber verlegt, theils aus andern Gründen entlaffen); 291 ftarben, ohngefähr 1 von 18 Berpflegten; 29 blieben Ende 1834 in Be= handlung. Wird die große Menge furchtbarer Verletzungen und anderer schwieriger, zum Theil vernachläßigter Fälle, die in der Infel vorkommen, in Betrachtung gezogen, fo erschei= nen obige Verhältnißzahlen als erfreulich und ehrenvoll. In der nämlichen Zeit führte Leuch 524, große und kleinere, Operationen aus, von denen nur 67 tödtlich abliefen, ober ohne gunftigen Erfolg blieben. Außerdem hatte er die chir= urgische Hülfeleistung bei ber einen Halfte ber innerlichen Kranken, und die ausschließliche Besorgung der Gebäranstalt auf sich. In der lettern kamen jährlich 45 — 60, in späterer Zeit 75 — 95 Geburten vor. Während obiger 19 Jahre ftarben im Gangen 45 Mütter und 95 Neugeborne, bie Tobtgebornen nicht mitgerechnet.

Außer den Freuden des häuslichen und geselligen Lebens liebte Leuch, zur Erholung von den Mühen des Berufes, das Scheibenschießen. Er war seit 1807 Mitglied der Reismus.

keten-Schützengesellschaft in Bern; besuchte manches öffentliche Freischießen und erfreute sich mancher errungenen Preise. Mit inniger Anhänglichkeit blieb er seiner alten Heimath Appensell zugethan; wiederholte Reisen dahin wurden ihm genußsvoll, und sein Haus stand den Appenzellischen Gesandten zur Tagsatzung, und andern besuchenden Bekannten aus der Heimath freundlich offen.

Leuch kann, mit seiner selbstkräftigen Originalität, in viesten Beziehungen als Muster zur Nachahmung aufgestellt werden. Er hinterläßt das schöne Bild eines redlichen Seins und Wirkens, eines segenreichen Lebens. Friede seiner Asche!

564666

Die Concerte in Tenffen am 31. Juli und 4. August.

Es dürfte auffallen, daß wir heute nochmals die Feder ergreifen, um jener beiden musicalischen Productionen zu gestenken, obschon dieselben bereits mehrmals öffentlich besproschen worden sind. Inzwischen mag schon der Umstand, daß das zweite Concert am 4. August gegeben worden ist, uns entschuldigen, wenn wir desselben unter den Denkwürdigkeisten dieses Monats speciell erwähnen; gewiß aber ist, daß der unermüdete Eiser und die rastlose Thätigkeit, mit der Hräsident Roth unausgesetzt strebt, den Sinn für class

³⁾ Wir haben hier zwei ausgezeichnete Berdienste Leuch's um unser Land nachzutragen. Ihm nämlich danken wir die Bildung seines Berwandten, des eben auch durch Geist, vortreffliche gemeinnützige Gesinnung und hohes Geschick in seinem ärztlichen Beruse hervorzragenden H. Altlandshauptmann Barth. Leuch in Walzenhausen, dessen Namen wir nie ohne besondere Freude nennen; sodann hat er in seinem Testamente seine Vatergemeinde mit einem Vermächtnisse von 20 Louisd'or bedacht, das zur Grundlage einer Waisenanstalt nach dem Muster dersenigen in der Schurtanne und in Schönnenbühl bestimmt ist.